

Arbeitsunfälle trotz guter Informationslage

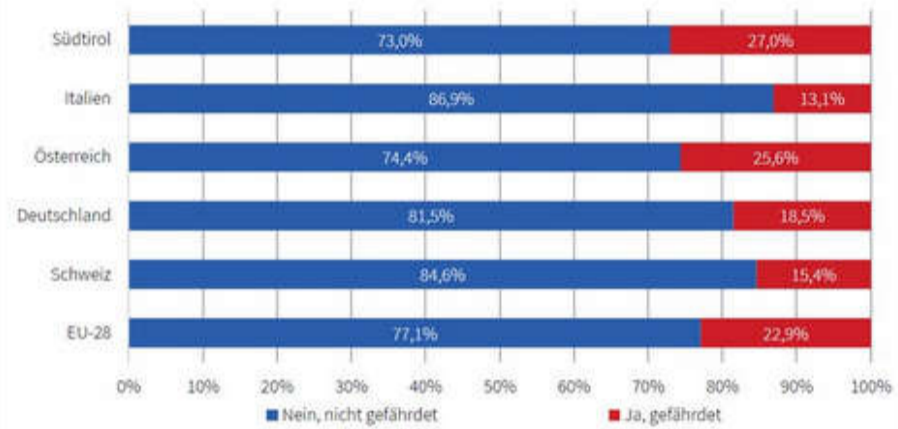
Über die Risiken im Job fühlen sich zwar 95 Prozent der Südtiroler Berufstätigen gut oder sehr gut informiert, wie die EWCS-Studie zu den Arbeitsbedingungen in Südtirol, die vom **Arbeitsförderungsinstitut (AFI)** zusammen mit INAIL und dem Land Südtirol durchgeführt wurde, zeigt. Dennoch liegt die Frequenz von Arbeitsunfällen pro Beschäftigtem über dem italienischen Durchschnitt.



Über die Risiken am Arbeitsplatz fühlen sich 95 Prozent der Südtiroler Berufstätigen gut oder sehr gut informiert. Trotzdem gibt es mehr Arbeitsunfälle als im restlichen Italien. - Foto: shutterstock

Fast 7 von 10 unselbständig Beschäftigten (68,7 Prozent) geben an, in ihrem Betrieb gäbe es eine Vertretung für Arbeitssicherheit – ein Wert, der in Europa nur von den skandinavischen Ländern übertroffen wird.

Wahrnehmung, ob die eigene Gesundheit oder Sicherheit durch Arbeit gefährdet ist im Ländervergleich



Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2018

95 Prozent fühlen sich gut informiert

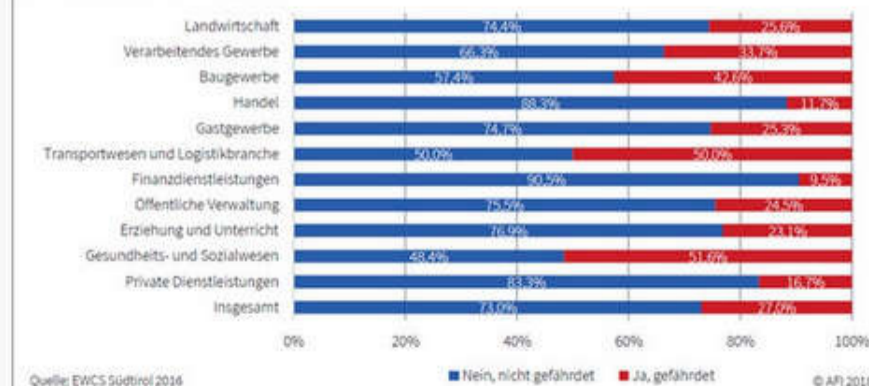
In Südtirol fühlen sich 95,2% der Beschäftigten gut oder sehr gut über die Gesundheits- und Sicherheitsrisiken in ihrer Arbeit informiert. Dies ist der beste Wert der Vergleichsgruppe und zählt zu den höchsten in der Europäischen Union. In Südtirol nutzen 90 Prozent die persönliche Schutzausrüstung. Nur knappe 5 Prozent sehen sich nicht ausreichend informiert, was die Arbeitssicherheit angeht.

Positives Gesamtbild hat Makel

Doch auch das allgemein positive Südtiroler Gesamtbild hat seine Makel: 27,0 Prozent der Erwerbstätigen sehen Gesundheit und Sicherheit durch ihre Arbeit gefährdet. Das liegt weit über dem italienischen (13,1%) und sogar über dem österreichischen (25,6%) Vergleichswert.

Risikobehaftete Arbeitsbedingungen gibt es laut Erhebung vor allem in bestimmten Branchen. So sehen die Hälfte der Beschäftigten im Transportgewerbe und 42,6 Prozent der Beschäftigten im Baugewerbe ihre Gesundheit bzw. Sicherheit durch die Ausübung ihrer Berufstätigkeit gefährdet. Noch höher ist der Wert im Gesundheits- und Sozialwesen: dort sind es sogar 51,6 Prozent der Befragten.

Wahrnehmung, ob die eigene Gesundheit oder Sicherheit durch Arbeit gefährdet ist im Südtiroler Branchenvergleich



Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2018

Berufsgruppen

Nach Berufsgruppen betrachtet ist die Risikowahrnehmung mit 41,9 Prozent in den händischen Berufen am stärksten (Bediener von Anlagen und Maschinen und Hilfsarbeitskräfte) und bei den Führungskräften (knapp 10 Prozent) am geringsten.

„Die Aussagen aller Befragten zum Wissen um die Arbeitssicherheit im Job zeigen uns hohes Bewusstsein und einen guten Informationsstand an“, fasst **Werner Pramstrahler, Forschungsmitarbeiter des AFI**, die gewonnenen EWCS-Daten zusammen. „Gleichzeitig muss verstärkt ins Bewusstsein rücken, dass vor allem Beschäftigte mit manuellen Tätigkeiten und in den sogenannten Eintätigkeiten diesen Risiken besonders ausgesetzt zu sein scheinen.“

Frequenz der Arbeitsunfälle über dem italienischen Durchschnitt

Besonders schmerzlich sei, dass Südtirol in der Frequenz von Arbeitsunfällen pro Beschäftigtem über dem italienischen Durchschnitt liege – heben die AFI-Forscher hervor. Deswegen müsse Südtirol weiterhin in die Präventions- und Sicherheitskultur investieren.

Gesetzliche Bestimmungen, aber in noch höherem Maße die Einstellung und das Verhalten von Betriebsleitung und Kollegen mit Vorbildfunktion prägen das Sicherheitsniveau. Pramstrahler betont: „Um Südtirol in der Vorbeugung und Arbeitssicherheit noch weiter nach vorne zu bringen, sind die Sozialpartner angehalten, innovative Projekte zu entwickeln, die sich in die Südtiroler Betriebs- und Arbeitskultur gut einfügen“.

AFI-Präsidentin Christine Pichler ist derselben Meinung

„Arbeitnehmer zeigen in Südtirol einen hohen Grad an Verantwortung in Sicherheitsfragen am Arbeitsplatz. Dennoch ist jeder Arbeitsunfall ein Arbeitsunfall zu viel. Wir brauchen deshalb einen sozialpartnerschaftlich vereinbarten Ausbau der Prävention und eine Verbesserung der Arbeitssicherheit. Dies ist in Zeiten des Fachkräftemangels, des steigenden Arbeitsdruckes und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit ein Gebot der Stunde.“